

Info-Tag im Kinder-Kontinenzzentrum des Uniklinikums Leipzig am 29. Oktober

Angeborene Fehlbildungen des Enddarms und Morbus Hirschsprung stehen im Mittelpunkt

■ **Angeborene Fehlbildungen im Bereich des Enddarms treten selten auf – in Sachsen gibt es, gerechnet auf alle Geburten im Freistaat, gerade einmal zehn bis 20 neue Fälle pro Jahr. Die Erkrankungen werden als anorektale Fehlbildungen bezeichnet. Auch die Krankheit Morbus Hirschsprung gehört dazu, bei der in einem Teil des Darms die Nervenzellen fehlen, die einen Transport des Stuhls Richtung After ermöglichen. Auch wenn es relativ wenige Betroffene gibt – sie sind auf umfassende Unterstützung angewiesen, die meisten Patienten ein Leben lang. Am Universitätsklinikum Leipzig findet dazu am 29. Oktober ein Informationstag im Kinder-Kontinenzzentrum statt.**

„Mit der Veranstaltung wollen wir Patienten und Eltern über Verbesserungen in der Therapie informieren. Außerdem sollen Eltern untereinander die Möglichkeit haben, ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen“, sagt Prof. Dr. Martin Lacher, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am UKL und wissenschaftlicher Leiter der Veranstaltung. Zum Patienten-Informationstag im Kontinenzzentrum für Kinder vermitteln



Die Experten des Kinder-Kontinenzzentrums am UKL informieren am 29. Oktober über angeborene Fehlbildungen des Enddarms. Foto: Stefan Straube

Kinder-Kontinenzzentrum am UKL

Im pädiatrischen Kontinenzzentrum am UKL werden jedes Jahr mehr als 800 Kinder und Jugendliche ambulant betreut. Hier sorgen Spezialisten aus der Kindermedizin, Neuro-Urolo-

gie, Uro-Gynäkologie, Koloproktologie und Physiotherapie fachübergreifend dafür, dass funktionelle Beckenerkrankungen optimal behandelt werden.

Ärzte und Therapeuten unter anderem, was Stuhkontinenz ausmacht, welche Möglichkeiten der Diagnostik es gibt und wann diese sinnvoll sind. Auch die

Ernährung bei Kindern mit Stuhlinkontinenz und Verstopfung wird in einem Vortrag näher betrachtet. In einer Diskussionsrunde mit allen anwesenden Ex-

perten können Eltern ihre persönlichen Fragen stellen.

Bei der Veranstaltung am 29. Oktober wird auch das neue Interdisziplinäre Kontinenztraining vorgestellt, welches künftig einmal im Monat stattfindet. „Kinderchirurgen, Psychiater und Physiotherapeuten arbeiten bei diesem Training einen ganzen Tag lang im Team mit den kleinen Patienten und ihren Eltern zusammen, um mit Hilfe von Gesprächen, Übungen und Schulungen das bestmögliche individuelle Kontinenzergebnis für das Kind zu erzielen“, erklärt Professor Lacher. Alle drei Monate sollen dann weitere Teamgespräche folgen. Beim Infotag im Kinder-Kontinenzzentrum am UKL informiert auch der Selbsthilfverein SoMA e.V. über seine Arbeit, mit dem die Kinderchirurgie am UKL zusammenarbeitet. Der Verein bietet Unterstützung und verschiedene Angebote für Menschen mit angeborenen Fehlbildungen im Enddarm-Bereich und Morbus Hirschsprung. Die Organisation versteht sich als Bindeglied zwischen Fachleuten und Betroffenen. *Ines Christ*

Patienten-Informationstag im Kontinenzzentrum für Kinder
Samstag, 29. Oktober 2016, 10 – 14 Uhr
Liebigstraße 20a, Haus 6
Besprechungsraum Cerutti / Trier

Umbau erleichtert Arbeitsablauf in UKL-Zentralsterilisation

Neue Großraum-Reinigungsmaschine desinfiziert 240 OP-Siebe am Tag

■ **Mehr Platz, verbesserte Abläufe, eine Investition von 500 000 Euro: Die Zentrale Sterilgutversorgungsabteilung (ZSVA) des UKL ist umgebaut worden. Hier im Untergeschoss des Operativen Zentrums in der Liebigstraße, wo sämtliche OP-Instrumente und anderes sterilisiert werden, wuchs die Fläche in den vergangenen Monaten bei laufendem Betrieb um 100 auf jetzt 750 Quadratmeter. Ein Großraum-RDG erleichtert nun die Arbeit der 28 Mitarbeiter.**

RDG steht für Reinigungs- und Desinfektionsgerät – nur eben in der Großraum-Variante. Diese Maschine bereitet pro Tag 240 OP-Siebe (Sammelbehältnis für die jeweils für eine bestimmte Operation benötigten Instrumente) auf. Damit schafft sie allein das, was bisher vier Maschinen an einem Tag leisten mussten. „Bevor das Großraum-RDG kam, waren wir an der Obergrenze, jetzt haben wir wieder Kapazitäten“, berichtet Kerstin Schröter, Leitende Schwester in der Abteilung Zentralsterilisation. Das verwundert nicht, zeigt ein Blick in ihre Statistik doch die Zahl von 13 000 OP-Sieben, die monatlich gereinigt und desinfiziert werden müssen; hinzu kommen noch 11 000 Einzelinstrumente. Die ZSVA gibt es seit 2003, die Maschinen

laufen im Schichtbetrieb fast rund um die Uhr. „Das bedeutet einerseits viel Verschleiß, andererseits entwickelt sich wie überall auch hier die Technik weiter“, sagt Schwester Kerstin. Die neue Großmaschine schafft nun die Voraussetzung, die alten Maschinen Stück für Stück ersetzen zu können, ohne an Leistung einzubüßen. Das Großraum-RDG steht an der Stelle, wo bisher die Schuhwaschmaschine ihre Arbeit verrichtete. Diese befindet sich nun in einem neuen Raum, pro Tag wäscht sie 1200 bis 1500 Paar der Plastikschräpplern, die in sterilen Bereichen des Klinikums getragen werden müssen. Und sind schon mal die Handwerker im Haus, wurde auch gleich eine zentrale Dosiermittelanlage installiert. Sie versorgt alle jetzigen und zukünftigen Maschinen mit Reinigungs- und Desinfektionsmitteln. Die Arbeit in der ZSVA ist körperlich anstrengend. „Und trotzdem war es mal ein reiner Frauenberuf“, erzählt Schröter. Doch mittlerweile besteht die Belegschaft fast zur Hälfte aus Männern. Auch sie haben von der Vergrößerung profitiert,



Arbeitet für Vier: Das neue Reinigungs- und Desinfektionsgerät desinfiziert 240 OP-Siebe am Tag. Fotos: Stefan Straube

denn die „Männerschleuse“, also der Raum zum Umkleiden, wurde ebenfalls vergrößert. Statt fünf passen nun dreimal so viele Schränke für persönliche Wertsachen hinein.

Alle Arbeiten geschahen bei laufendem Betrieb. Elektroanlagen und solche für Strom, Dampf, Wasser und Lüftung wurden erneuert. Das machte, so die Leiterin, alles sehr anstrengend. Weil auch der Anliefer-



Kerstin Schröter ist die Leitende Schwester in der Zentralsterilisation.

bereich für die schweren Transportwagen, welche die Siebe und Instrumente enthalten, vergrößert worden ist, mussten diese beispielsweise per Hand durch die gesamte ZSVA geschoben werden.

Nun jedoch, mit Abschluss der Arbeiten, haben sich die Arbeitsabläufe spürbar verbessert, freut sich Schwester Kerstin, „alles ist viel entzerrter, ein ganz neues Raumgefühl.“

Markus Bien